

27. 7. 07.

An der
Einweihung
des neuen Rathhauses

der
Kaiserlichen Stadt Riga,

Wird
die Dom- und Stadtschule
den 11 Octob. 1765.

durch eine

N e d u n g

Theil nehmen,

Zu welcher

alle Obern der Stadt,

Alle Gönner und Freunde der Schule,
ehrerbietigt eingeladen werden

von

M. Gottlieb Schlegel,
Rector der Domschule.

R Z U,

Gedruckt mit Frölich'schen Schriften.





Die Nothwendigkeit, welche die sich bevölkernde Welt antrieb, bey den Unordnungen des ersten natürlichen Zustandes, sich in Gesellschaften zu ungränzen, führte sie auch nicht lange darnach aus die Wahl der Obrigkeiten. Man suchte die ältesten, weisesten und gesittetsten Männer auf, welche den Unerfahrenen Rathschläge geben und die Streitigkeiten der Sankenden schlichten mußten; und man begab sich willig, weil man es für nöthig sah, zu einer Gehorsamleistung gegen ihre Aussprüche. Diese zu Rath gezogene Männer machten allgemeine Regeln ausfindig, wonach sie zur Beayhung der Ruhe urtheilen wollten, und setzten nach der Leitung vernünftiger Ueberlegungen Einschränkungen fest, die natürlichen Forderungen der Ungestümen zurückzuweisen, welche die ersten Elemente der Landrechte und Gesetzbücher waren. Dieß ist der Nutzen der Verwandlung des natürlichen Standes in den bürgerlichen. Es ist nicht wahr, sagt Rousseau, daß der Mensch keinen Profit aus den Gesetzen zöge; sie machen ihm ja eben Muth, gerecht zu seyn, sogar gegen Böse. Es ist nicht wahr, daß sie ihn nicht frey gemacht hätten: sie haben ihn ja gelehrt, über sich selber (über seine alles begehrende Leidenschaften) herrschen. Man kann noch hinzufügen: Es ist nicht wahr, daß sie die Glückseligkeit der Menschen verringern sollten: sie setzen die Portion eines jeden in Sicherheit.

ist.

Die

Die Wohnung der Obern war die Zuflucht der Leidenden, der Eckstein der Boshaften, der Kampfplatz der Kläger. Ohne Tribunal und eisenbeinerne Stühle sprachen sie Recht: und man besah, wie nicht anders zu vermuthen steht, auch für diese Privatsitze der Gerechtigkeit Verehrung, welche bey dem Lasterhaften aus einer Scheu; bey dem Tugendhaften aus Liebe zur Tugend und Billigkeit herrührte. Der Anwachs der Streitigkeiten und die Menge der Personen, die vor Gericht erschienen, heischten in dem Fortgange der Zeit weitläuftige Räume: Ordnung und Wohlstand aber wiesen besondere Plätze und Orter an, wo Richter und Rechtende zusammen kamen, und man hat wahrscheinlicherweise dieselben, der bequemern Zusammenkunft wegen, Anfangs in der Mitte einer Stadt versetzt, obgleich dieses nicht allemahl beobachtet werden konnte,

Die Geschichte der größten Völker lehret, daß man gegen die Orter und Häuser, wo Gerechtigkeit gehandhabet ward, die größte Achtung geheget habe. Man gesellte sie zu Tempeln, oder man hielt sie doch für nicht weniger heilig als jene. Der israelitische Staat, welcher einer besondern Regierung des Schöpfers genoss, zählte zweyerley Gerichte oder Synedria. Das oberste, welches aus ein und siebenzig Richtern bestand, versammelte sich innerhalb dem Vorhofe des Tempels zu Jerusalem in einem prächtigen Gemache. Die kleinern Gerichte, welche die geringern Klagsfälle entschieden, saßen in den Thoren der Stadt, wo nach der Muthmaßung der Gelehrten zur Seiten eine große Kammer für sie zubereitet war. In den griechischen Republiken geschahen die Gerichtsversammlungen vor den Augen und Ohren des aufmerksamen Volks auf öffentlichen Marktplätzen und unter dem freyem Himmel. Das berühmte Gericht zu Athen aber, welches der Areopagus hieß, hielt seine Sitzungen auf einer felsichten Höhe, von welcher auch das ganze Gericht seinen Namen, nemlich die Benennung eines Felsen oder Hügels des Mars empfangen hat; und die Richter saßen hinter einem Vorhange, oder hielten gar in der Nacht Gericht, um den Anblick der Rechtenden zu vermeiden.

Rom, welches diese beyden Völker nachgeahmt zu haben scheint, bedurfte vieler Versammlungsorter zu Gerichten und Berathschlagungen, weil es, sowie der Beherrscher, also auch der Richter von unglaublich vielen Nationen war und sich also eine unendliche Menge von Untersuchungen und Streiffragen stets zu eröffnern fand. Sein Senat konnte sich nirgends versammeln, als an einem Orte, der durch die Augurn oder Zeichendeuter, vermittelt abergläubischer Erforschungen, als glücklich bestempelt, durch sie geheiligt, und gleich als zu einem Tempel eingeweiht worden. Ein ieder Schluß des Raths war unrechtmäßig, wenn er an einem ungeweihten Orte war abgefaßt worden: diese Orter hießen Senacula und Curiae. * Zuweilen geschahen des Senats Zusammenkünfte auch in den eigentlichen Göttertempeln und Capellen, welche daher auch Curiae genannt wurden. ** Gerichte, Berathschlagungen mit dem Volke und desselben allgemeine Ver-

samm-

- Das Wort Curia, welches entweder aus dem griechischen *κουλία* eine Versammlung, oder aus dem lateinischen *curare* entsprungen, hatte bey den Römern drey Bedeutungen. Curiae hießen 1.) die dreyzig Theile, worin das Volk vom Romulus abgetheilt war, und welche mit den heutigen Kirchspielen große Ähnlichkeit besaßen, indem jeder seinen besondern Zusammenkunftsort, seine Götter und Gottesdienste, und Vorsteher (Curiones) hatte. 2.) wurden curiae auch die Häuser genannt, worinn diese Theile des Volks sich berathschlagten und Gottesdienste verrichteten. 3., waren Curiae die Häuser, wo der Rath zusammen kam. Unter den letzten ist die vormahlige Residenz des Königs Tullus Hostilius bekannt, welche zum Rathhaus gebraucht ward und Curia Hostilia hieß. Da diese in einer Feuersbrunst unterging, ließ Augustus eine andre bauen, welche den Namen Curia Julia emfieng; und auch von Pompejus war ein solches Rathhaus, Curia Pompeii, in welchem Julius Cäsar ermordet wurde, gleich als wenn wenigstens das Haus des Pompejus, vom Cäsar, seinem Verfolger, Rache nehmen sollte.

- ** Hieron liest man diese merkwürdigen Vespspiele. Da Cicero als Consul den meuthertischen Catilina mit den Waffen seiner sündigen Beredsamkeit angriff, hatte er, um seine Handlung eindrückender zu machen den Rath, in dem Tempel des Jupiter Stators, welchen Romulus des Siegs über die Sabiner wegen erbauen ließ, versammelt; und bey der Untersuchung über die Verschwornen hielt er in der Kapelle der Eintracht (Aedes Concordiae) Rath.

sammlungen oder Comitia, waren vornehmlich für den römischen Marktplatz (Forum romanum) bestimmt. Dieser Platz, worauf über die wichtigsten Unternehmungen des Kriegs und des Friedens berathschlaget, und über das Schicksal der auswärtigen Könige und Länder, sowie der Privatpersonen gerichtet ward; wo der republicanische Patriotismus sich in der Größe wies, und die Redner beständig alle Kräfte ihres Geistes aufboten; wo Krieg und Frieden beschlossen, Würden ausgetheilt und Auflagen bewilligt wurden: Dieser merkwürdige Platz, welcher jetzt durch die Gewalt der Zeit, die alles umkehrt, von seiner Zittern-machenden Höhe bis zum Rühmarkt (Il campo vaccino) herabgestiegen, wo, statt der Declamation der Brutusse und Cicero-nen, Rufe brüllen, um sich feil zu bieten, war bey dem Flor der römischen Republick, groß, mit prächtigen Gebäuden umgeben, mit Statuen, Gallerien und andern kostbaren Monumenten geschmückt, und durch diesen Auspus selbst physisch zum Wunder der Welt erhoben; sowie er durch seine Ausrichtungen schon dasselbe im moralischer Betrachtung war. Hier kam alles, was Rom hieß, vor Mittag zusammen. In einem heißen Sommer hatte August diesen Markt zur Beschattung mit Tüchern über-spannen lassen. Die vortragende obrigkeitliche Person war auf einem Tribunal erhöht. Die übrigen saßen auf Bänken, und um sie stand, dicht aneinander, die horchende Bürgerschaft. Dennoch war dieser Markt nicht geräumig genug, die Menge der Rechtenden einzuschließen. Cäsar sowohl als Augustus er-weiterten ihn mit zween andern Märkten, welche den Namen der Erbauer davon trugen. Aber der erste blieb dennoch seines Al-ters wegen immer ehrwürdig. Ich will die andern Verter vor-benlassen, die gleichfals zuweilen zu öffentlichen und besondern Gerichtshaltungen genommen wurden. Soviel Verehrung hatte ein Volk, welches die Gerechtigkeit nicht eben fanatisch ausübte, gegen die Tempel der Justiz. Soviel natürlicher Erieb wohnet in uns zu den sittlichen Pflichten. Man erkenne nur erst ihre Nothwendigkeit, ihre Vortheile: man wird nicht allein folgen, man wird sie lieben.

Von den Gesinnungen der Deutschen in dieser Sache reden die Rathhäuser, welche in den großen Städten Deutschlands noch erbaut stehen. Das Alter läßt uns freylich an den meisten kein neues Licht sehen: aber die Größe, die Festigkeit, die Zierrathen, wenn diese auch hin und wieder alt und gothisch wären, beweisen den rühmlichen Aufwand, den die Alten bey diesen Gebäuden nach dem Geschmack des damaligen Jahrhunderts gemacht haben.

Prächtige Rathhäuser geben den Städten ein würdiges und schönes Ansehen. Da es gewiß ist, daß eine Stadt durch eine Menge ansehnlicher Gebäude geziert wird; so werden diese Gebäude, welche sich durch mehrern Luxus und durch Größe von andern auszeichnen, nicht wenig die Zierde einer Stadt vermehren helfen. Sie sind Gegenstände, welche der Gelehrte sowohl als der Ungelehrte auf seinen Reisen in Augenschein und Betrachtung ziehet und sie in seinen Codicillen anschreibet. Der Ungelehrte fragt nach dem Sonderbaren und vergleicht dasjenige, was er an dem einen Orte sieht, mit demjenigen, was er an andern angetroffen hat. Der Gelehrte betrachtet den Entwurf und die Bauart. Was ist, welches wir zuerst in einer Stadt suchen, wenn nach der äußerlichen Bildung derselben gefragt wird, als Kirchen, Schlösser, Rathhäuser und Festungen? Sind diese schön, prächtig und wohleingerichtet: so folgert man daraus die Aufnahme einer Stadt, weil man weiß, daß viele Kosten erschöpft werden müßten, bevor sie zu Stande kommen; so wie man an dem Glanz der Palläste eines regierenden Fürsten seine Größe und Macht abmisst: ja man schließt aus diesen Gebäuden auf den Geschmack der Einwohner.

Niemals wird der Aufwand einer Stadt würdiger angelegt, als bey Häusern, welche zum allgemeinen, insbesondere dem sittlichen Nutzen der Einwohner gebraucht werden. Gärten, den Zesperischen ähnlich, wozu alle fruchtbare Weltgegenden ihre kostbarsten Producte geliefert haben, welche sich auf einem fremden Boden gleichsam zu verwundern scheinen, gleichwie wir über ihre Seltenheit erstaunen, können von dem Wohlstande

stände und Geschmack der Besitzer zeugen. Wohlentworfenne Schau-
bühnen mögen vielleicht Zeugnisse von dem Gout der Baumeister
und Stifter ablegen: allein, wenn man zu zahlreiche Ausgaben
daran verwendet, so lassen sie ungeleneget, doch einige Tropfen
von zu großer Begierde nach eitelm Vergnügen herabfließen,
wobey der Weise, vielleicht mit mehrerem Rechte, als jener mur-
rende Jünger bey dem Nardenoel der Maria, fragen könnte:
wozu dient dieses? Aber wenn man zerfallne Kirchen aufrichtet
oder ausschmücket, wenn man Schulen besetzt oder Rathhäuser
erhöhet, so beweist man, daß die Liebe zur Religion noch nicht
untergegangen, daß man den Werth der Schulen erkennet und
die Ausübungen der Gerechtigkeit billigt, indem man ihre Woh-
nungen in Ehren hält. Ein Wanderer sehe einmahl zerfallne
Tempel, wüste Schulen, Rathhäuser, die den Einsturz winken,
was wird er urtheilen? Entweder, daß der Staat im niedrigsten
Staube der Unterdrückung und Dürftigkeit sich wälzet, oder
daß die Einwohner Gottesdienste, Unterweisungen und Gericht
gering schätzen: und sein Urtheil ist nicht übereilet.

Die Einweihung des neuen Rathhauses unserer Stadt war
die Veranlassung zu diesen Gedanken; aber ich enthalte mich der
Anwendung derselben, und unterlasse zur Vermeidung alles deßen,
was eitel genannt werden könnte, die Beschreibung dieses Gebäu-
des. Riga übergibt das Urtheil darüber verständigen Fremden,
wenn sie es anschauen, und schweiget, wie ein Künstler von seinen
eigenen Werken. Nur das kann keiner seiner Einwohner einem je-
den Fremden mit den stärksten Empfindungen einer dankbaren Freu-
de zu rühmen sich enthalten, daß die große Monarchin aller
Rußen, die allerdurchlauchtigste und großmächtigste Kays-
erin, CATHERINA ALEXANDROWNA die Zweyte, es
ein Jahr, ehe die Sitzungen der Magistratur eröffnet waren, bey
Allerhöchstdero eines unsterblichen Andenkens würdigen Gegenwart
in Riga, mit Ihrem allergnädigsten Besuch erhoben, und dadurch
theils die preiswürdigste Liebe zur Gerechtigkeit zu Ihrem ewigen
Ruhm an den Tag geleyet, theils alle Verwaltungen des Rechts
auf diesem Rathhause auf eine huldreiche Art bestätigt habe; und
Riga wird in den etwanigen Nachrichten von seinem Rathhause
diese



diese erhabne Geschichte als den herrlichsten Umstand melden. Preiset man an dem großen Kaiser des römischen Reichs, Maximilian dem ersten, daß, wenn er Gerichtshäusern oder desselben Plätzen vorbeigereiset, er gewohnt gewesen, zu sagen: Sey gegrüßet, Gerechtigkeit! (Salve Iustitia!) So wird die That allen Geschichtschreibern und Lobrednern einer größern Erhebung wehret bleiben, da Ihro Majestät selbst die Schwellen desjenigen Hauses zu betreten huldreichst geruheten, wo Recht und Gerechtigkeit ausgeübt werden sollen.

Es ist billig, das die Züglinge unsrer Domschule, welche als Augenzeugen der Einweihung nach uns davon Nachrichten abstaten sollen, auf gewisse Weise zur Aufmerksamkeit gelenket und zu Segenswünschen aufgemuntert werden.

Einige Schüler der ersten Classe sollen ihre Commilitonen dazu in einigen Redeproben anleiten.

Michael Bulmerincq wird einige Vorurtheile wider den Handelstand bestreiten.

Paul Adam Kröger und

Johan Peter Riemann werden über den Rang der Klugheit und Gerechtigkeit disputiren.

Ernst Heydevogel wird das Lob der Gerechtigkeit besingen.

Der Rector, welcher diesen Actus mit einem darauf verfertigten lateinischen Psalm anfangen und ihn nach einer kurzen Prose mit einer deutschen Poesie vom Vaterlande des Weisen beschließen wird, empfiehlt seine Gesinnungen der Gewogenheit der Obern und Väter dieser Stadt, wie auch aller Gönner und Freunde dieser Schule, und erbittet am beneicenten Tage, nach Mittag um zwey Uhr, mit Gehorsam und Ehrfurcht Ihre aufmunternde Gegenwart.

